



Tobias Rehbergers blumiges Porträt der Familie Grässlin

FOTO: KUNSTRAUM

## Bilder, wo man hinsieht

MUSEEN AM OBERRHEIN XI: Kunstraum Grässlin und Räume für Kunst in St. Georgen, Schwarzwald

Eintritt ins „größte Museum der Welt“! Damit wirbt der Oberrheinische Museumspass. In diesem Jahr ist er zehn Jahre alt geworden. Wir nehmen dies zum Anlass, einige der beteiligten über 180 Museen, Schlösser und Gärten vorzustellen. Heute: die Sammlung Grässlin in St. Georgen im Schwarzwald.

Eine ganze Stadt als Ausstellungsstätte – als Präsentationswiese für Kunst, für avantgardistische zeitgenössische Kunst



ter Grässlin und seine Frau Anna Werke von Informel-Künstlern wie Wols, Jean Fautrier und Emil Schumacher. Ihre vier Kinder Bärbel, Thomas, Sabine und Karola legten später den Schwerpunkt auf zeitgenössische Positionen. Wichtig war den Sammlern stets der direkte Kontakt zu den Künstlern. So lebte Martin Kippenberger mehrere Jahre bei der Familie; St. Georgen wurde zu einer Art Wahlheimat für ihn.

Dem Hausheiligen der Sammlung, der auch dem Restaurant „Kippys“ den Namen lieh, widmete der Kunstraum die letzte Ausstellung; die aktuelle Schau zeigt unter dem Titel „Männer Frauen“ demgegenüber sieben Künstler. Thema ist das Genre (Selbst-)Porträt, im weiteren Sinn die Konstruktion von – auch geschlechtlicher – Identität. Nahe dem Eingang ist eine Installation von Reinhard Mucha platziert. Die auf zwei übereck zu-

fotografiertes Treppenhaus beifügt, dessen spiralförmig sich nach oben verjüngende Rundungen sich insgeheim zu einer stilisierten Menschenfigur aufbauen, scheint Identität als transformatorisches Prinzip auf; das Subjekt entpuppt sich quasi als Durchgangsstation der Gesellschaft. Auch in Albert Oehlens „Selbstporträt mit Totenschädel“ und Hitlerbärtchen von 1982 geraten die festen Konturen von Identität ins Schwimmen.

Franz Wests Installation „Psyche“, eine aus Versatzstücken konstruierte Spiegelkommode, lädt den Betrachter zur Interaktion und Innenschau ein. Das von drei sich wechselseitig reflektierenden Spiegeln vervielfältigte Konterfei des davor Sitzenden ist nicht zuletzt ein Bild der multiplen Existenz. Fremd- und Selbstbild der Person durchdringen sich in Tobias Rehbergers blumigem Porträt der Familie Grässlin. Für jedes Familienmitglied

wohlgekerkt. Sollte man raten, man würde nicht unbedingt auf St. Georgen kommen. Und doch blickt dem Besucher gerade dort Kunst der fortgeschrittensten Art aus Schaufenstern leer stehender Läden entgegen. Auch der Stadtpark und verlassene Fabriketagen sind mit ihr bestückt, selbst das Heimatmuseum „Schwarzes Tor“ – ja, sogar der Sitzungssaal des Rathauses.

Seit 1995 existieren die „Räume für Kunst“ in St. Georgen; realisiert wurde die ungewöhnliche Dauerausstellung von der Familie Grässlin. Dank ihrer umfangreichen und hochkarätigen Kunstsammlung ist die Bergstadt im tiefsten Schwarzwald zu einer ersten europäischen Adresse für Gegenwartskunst geworden. Im Kunstraum Grässlin, der im Sommer 2006 mit Arbeiten von Martin Kippenberger, Mike Kelley und Albert Oehlen eröffnet wurde, laufen die Fäden dieses über die Stadt gelegten Netzes von Kunstorten heute zusammen. Im jährlichen Wechsel werden seither in dem nach Plänen des Kölner Architekten Lukas Baumewerd errichteten Kunstraum sowie den „Räumen für Kunst“ Werke aus dem Sammlungsbestand präsentiert. Dem sachlich-funktionalen *White cube* mit Oberlicht und Vorplatz schließen sich ein Restaurant und ein geräumiges Lager für die Grässlin'sche Kunstsammlung an.

Deren Anfänge liegen in den 70er Jahren. Mit einer Firma für Zeitschaltuhren wohlhabend geworden, sammelten Die-

einander hängende Hinterglasmalerei-Paneele gebannten Schriftzüge „Männer“ und „Frauen“ werden ineinander gespiegelt, die skriptural behauptete streng binäre Geschlechterlogik auf diese Weise spielerisch unterminiert. Der Betrachter, ob Mann oder Frau, ist in dieses Spiel mit einbezogen dadurch, dass sein Spiegelbild sich mit den spiegelnden und gespiegelten Schriftzügen vermischt.

Auch in Günter Förgs dreiteiliger Serie großformatiger Frauenporträts hinter Glas sieht sich der Betrachter gespiegelt. Wenn Förg den farbigen Porträts – quasi als Röntgenaufnahme – ein schwarzweiß

entwarf Rehberger eine Vase, in deren Design die je individuellen Eigenschaften und Vorlieben bildlich einfließen. Die solcherweise vergegenwärtigte Person sollte, um das Porträt zu vollenden, ihre Lieblingsblumen beisteuern. Feste Form und natürlicher Wandel – Identität, sagt das reizvolle Arrangement implizit, ist Konstanz und Wechsel zugleich.

Hans-Dieter Frons

– Kunstraum Grässlin, Museumstr. 2. Räume für Kunst, verschiedene Orte, St. Georgen. Bis 20. Juni 2010, Samstag und Sonntag 12–18 Uhr.

» ||| SO | SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg

sa 21. nov 2009 | 20 uhr  
freiburg konzertthaus

hurel tour à tour | beethoven klavierkonzert nr. 1 c-dur  
schumann sinfonie nr. 3 es-dur „rheinische“

till fellner, klavier  
swr sinfonieorchester  
dirigent | françois xavier roth

SWR KARTENBÜRO 0761/3808-333 WWW.SWR-SINFONIEORCHESTER.DE

» SWR2